

Liebe Leser:innen,

folgt man dem fachlichen Diskurs, orientiert sich die Qualität präventiver Arbeit in erster Linie am Grad ihrer Wirksamkeit sowie an der Professionalität ihrer Durchführung und der Kompetenz der Präventionsakteure. Dem ist nicht zu widersprechen, allerdings kommen weitere Wesensmerkmale hinzu.

Prävention ist kein materielles Handwerk, sondern eine soziale Dienstleistung, die im Zusammenwirken der beteiligten und nahestehenden Menschen erbracht wird. Nicht nur die Zielgruppen und Durchführenden sind involviert, sondern ein vielfältiges Umfeld, das etwa über Präventionsangebote entscheidet, Ressourcen bereit stellt, ideale Unterstützung leistet, kritische Fragen stellt, konkurrierende oder alternative Maßnahmen vorschlägt, sachfremde Interessen einbringt, Macht entfalten möchte oder ideologische Vorbehalte stellt. Welche Attribute mit dem Präventionsprinzip verknüpft sind und wie sie sich charakterisieren sowie verknüpfen lassen, bedarf kurzer Betrachtung, die auch für die praktische Arbeit von Nutzen sein kann.

Rationalität und Eindeutigkeit eines Konzeptes sind mit der Vielfalt der Lebenswirklichkeit in Einklang zu bringen, aber wie? *Durch Kompromiss!* lautet die naheliegende Antwort. Menschheitsgeschichtlich hat das Kooperationsparadigma den Erfolg des Homo Sapiens ermöglicht und die Kompromissfähigkeit war vermutlich bereits bei den frühen Menschen ein zentrales Element, um Konflikte und Streit in Ordnung zu bringen. Diese anthropologische Konstante hat viele Brüche und in der Gegenwart sieht es wieder nicht gut aus, weil Kompromissbereitschaften auf allen Ebenen abzunehmen scheinen. Die politische Regelung von weltpolitischen oder regionalen Konflikten, die Eindämmung des Klimawandels, der innergesellschaftliche Diskurs um die sozialen und kulturellen Herausforderungen sowie die persönliche Empfindlichkeit gegenüber Einschränkungen und gespürter Ungerechtigkeit zeigen, wie der Wunsch nach schnellen einfachen Lösungen und tatkräftigem Handeln zunimmt und Eskalationen in Kauf genommen werden.

Das Paradoxon „*Ein Kompromiss ist dann vollkommen, wenn alle unzufrieden sind.*“ (Aristide Briand, französischer Politiker) klingt amüsant, zeigt aber vor allem, wie schwierig eine Kompromisslösung psychologisch zu verarbeiten ist, die die eigenen Zielsetzungen nur begrenzt realisieren lässt. Dem Bonmot „*Ein Kompromiss, das ist die Kunst, einen Kuchen so zu teilen, dass jeder meint, er habe das größte Stück.*“ (Ludwig Erhard, deutscher Politiker) ist allerdings entgegen zu halten, dass diese Erwartung kaum erfüllbar ist.

Erfolgreiche Prävention blendet den Kompromissgedanken nicht aus. Er ist der Gewaltprävention programmatisch innewohnend und zeigt sich durch das Offenlegen von Gefühlswelten und dem Erlernen von Sozialkompetenzen. Glaubwürdigkeit bekommen diese Bemühungen allerdings nur dann, wenn auch die Präventionsverantwortlichen diesem empathischen Anspruch folgen: Prävention mit

- Übersicht, die auch die Erfahrungen und Einsichten älterer Generationen umsichtig einbezieht,
- Vorsicht, um nicht am Ziel vorbei oder darüber hinaus zu kommen und Verletzungen zu vermeiden,
- Rücksicht, um Kompromisse zwischen den Beteiligten zu ermöglichen und anderen Ideen eine Chance zu geben,

- Zuversicht, um die Herausforderungen in der Sache und im Umgang beherzt anzupacken.

Die Bildmotive des Titels sind unlängst in Indien fotografiert worden, in einer Welt, die gegenwärtig vor für uns kaum vorstellbare Herausforderungen steht, die nicht kompromisslos bewältigt werden können.

Diesen Überlegungen folgend weise ich gerne auf die folgenden Artikel hin:

Resilienz als weitere Kategorie und Zielsetzung präventiver Arbeit wird programmatisch in der Mannheimer Erklärung des 28. Deutschen Präventionstages aufgegriffen. Es geht in dem Beitrag von *Claudia Heinzelmann & Margo Molkenbur* um Krisenprävention und Widerstandsfähigkeit auf individueller, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene. Weiter operationalisiert zeigen *Teresa Wagner, Franziska Simon-Erhardt, Simone Pfeffer & Christina Storck*, wie Resilienz und Sicherheit als Ressourcen gegen Gewalt bei der Prävention von häuslicher und sexualisierter Gewalt in Kindertageseinrichtungen mit dem Projekt ReSi+ genutzt werden können.

Wie die Ressource „Kompromissbereitschaft“ durch *Ver schwörungsmythen* vor allem in sozialen Medien gefährdet wird und wie diese Mythen durch ein multimediales Präventionsangebot „vom Internet bis ins Klassenzimmer“ entlarvt werden können, erklären *Jule Franziska Leisner & Sophie von Bissingen* u.a. mit Hilfe eines „Wimmelbildes“.

Digitale Betrugsverbrechen gilt es kompromisslos zu bekämpfen, wozu die Möglichkeiten der Prävention zu nutzen sind. Die „*Initiative Sicher Handeln*“ verknüpft polizeiliche und digitale Kompetenz, um Menschen auf Risiken im Netz deutlicher hinzuweisen als bisher.

Ausgangspunkte einer kooperativen und kompromissorientierten Prävention sind *Sicherheitsanalysen*, die auf kommunaler Ebene bislang nur selten durchgeführt wurden. *Marcus Kober* gibt eine Übersicht mit dem Motto „Prävention nach Plan“.

Den Schlusspfeiff machen *Thaya Vester & Uwe Hamel* und stellen das „*STOPP-Konzept*“ vor, das Schiedsrichtern im Amateurfußball dabei helfen soll, mit kompromisslosen und gewalttätigen Spielern, Trainern und Zuschauern umzugehen, notfalls durch gezielte Spielunterbrechungen.

Liebe Leser:innen,

es bleibt uns eine gewisse Zuversicht auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht (angelehnt an Hebräer 11.1). Ich wünsche Ihnen – gerne auch vom ganzen DFK-Team – einen friedfertigen Advent und bleiben sie bitte gerade in der Weihnachtszeit kompromissbereit.

Im neuen Jahr geht's weiter, kommen Sie gut hinein.

Herzliche Grüße
Ihr Wolfgang Kahl

